

# Als das Tempelfeuer erlosch am Rösselsberg

Katharina Laura Bräuer

Wir wanderten zu fünft das Bachtal hinauf. Die Mäander des kleinen Flusses schwangen sich hinüber und herüber, sodass wir sie mehrmals überqueren mussten. Auf einem der Bäume stand ein riesiges Adlernest, doch war es unbewohnt. Wir folgten einem Pfad, der auf einer Leyline lag, und kamen bald auf eine freie Wiese, auf welcher einige hohe Tannen hoch aufragten.

Langsam näherten wir uns und ich wurde seltsam traurig. Sehr traurig. Und jemand von uns sagte leise „Hier wurde ein Licht ausgelöscht“. Ein Wall begrenzte diese Wiese, die von den Bauern als Viehweide genutzt wurde. Der Wall allerdings war viel, viel älter. Wir stiegen noch etwas höher, gingen dann auf der Dammkrone weiter bis zu einem kleinen freien Platz. Dort stellten wir uns in einem Kreis auf. Da ich noch Anfänger im Erleben nicht-sichtbarer Dinge war, stand ich nur wartend da.

Plötzlich begann ich zu weinen, ja laut zu schluchzen, ich konnte mich gar nicht beruhigen. Meine Freunde sagten leise „Jetzt befindet sie sich im Gemütszustand von damals.“ Man fragte mich, was ich hören würde. Ich horchte in mich hinein und formulierte dann den Satz „Jubel des Lichtes“. Weiter nichts. Ursula sagte auf einmal „Ich halte etwas in meiner Hand, kann es aber nicht erkennen“ und Gerhild sagte darauf „Es ist ein Pinsel“. Wozu ein Pinsel? Soll Laura etwas malen? Rätseln. Bis ich dann bekannte „Ich habe letztes Jahr einen Volkshochschulkurs für chinesische Schriftzeichen gemacht – das schreibt man doch mit Pinseln“. Alle erstaunten über diese „Führung“. „Du sollst also die Worte „Jubel des Lichtes“ in chinesischen Schriftzeichen aufschreiben, bzw. malen. Und dann? Ja, das musst du wohl selbst herausfinden. Wir gingen wieder heim.

Ich setzte mich sofort hin, durchstöberte meine chinesischen Lehrbücher und fand auch die richtigen Zeichen, malte sie auf ein Papier und wanderte erneut zum Rösselsberg. Diesmal



nahm ich meine helllichtige Freundin Brigitte mit, sie hatte mir schon oft mir unverständliche Dinge erklärt. So auch diesmal. Was war also geschehen? Warum war ich so verzweifelt, was hatte ich direkt mit dem Tempel, der dort mit seinem geweihten Feuer gestanden hatte, zu tun? War ich damals ein Priester? „Nein, nein, kein Priester. Du hattest dein Anwesen drunten am Berg, wo man die Hofumfassungswälle noch gut erkennen konnte, und versorgtest den Tempel mit Brennholz. Als der Überfall stattfand, wurdest du (an der Stelle, als dich die Traurigkeit überfiel) geblendet. Daher auch deine Verzweiflung, denn ein blinder Mann ist wirklich hilflos. Du schlepptest dich noch bis zu den Ställen, und dort fand dich die fliehende Priesterin, die dann sich und dich »mit hinauf« nahm. Die Körper blieben zurück.“

Und an jener Stelle war es nun, dass ich gerufen worden war, um die Seele

der Priesterin und wohl auch meine zu lösen.

Ein paar Tage später ging ich dann mit meinen säuberlich aufgeschriebenen chinesischen Begriffen wieder hinauf, legte sie an dem beschriebenen Platz nieder und versuchte, eine Reaktion zu hören oder zu fühlen. Ich muss aber gestehen, dass es mir nicht gelang.

Aber dann hatte ich doch noch ein klärendes Erlebnis: Bei einem Konzert im Augustinum in Dießen stand als Schmuck ein riesiger Blumenstrauß auf der Bühne – und da sah ich auf einmal darin die Gestalt einer Priesterin mit einem harfenähnlichen Instrument und davor einen Kopf mit braunem krausen Haar und Bart, in welchem ich mich selbst wieder erkannte. Damals war ich ja ein Mann.

## Bildquelle

Katharina Laura Bräuer